entwickelten künstlerische Beiträge, die Stimmen, Sounds und Erzählungen der Menschen vor Ort einbezogen und deren Erfahrungen in der Bergbauregion reflektierten. Ein weiteres Beispiel regionaler Kunstaktionen ist das *Festival OSTEN* in Bitterfeld-Wolfen, das seit 2022 besteht und im Biennale-Format eine Gegenwartskunstausstellung mit Bezug zu den neuen Bundesländern vor Ort installiert. Auch hier steht der Austausch mit den lokalen Akteuren im Vordergrund.[20] 2024 fokussierte das Festival auf das Erbe der Firma ORWO und der Filmfabrik Wolfen, deren historische Aufnahme von Wolfgang G. Schröter das Titelbild der Ausstellung *Nach den Maschinen* ist →[90]. Die Veranstalter verglichen diesen Ort der chemischen Produktion mit ähnlichen Produktionsstätten in Amerika (Rochester) und der heutigen Ukraine (Schostka), womit eine Verbindung zwischen globaler und lokaler Perspektive geschaffen wurde.

Der jüngeren Generation von Fotograf:innen geht es um das unmittelbare Erleben der Gegenwart – ein höchst subjektives Erforschen, Erkunden und Erfahren der Industrie- und Transformationslandschaften, oft in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren. Dieses Erleben findet seinen Ausdruck in konzeptuellen Formen oder im Artistic Research.[21] Der aus Bitterfeld stammende Sven Gatter verfolgt in seiner Serie *Luft Schiffe*, die 2024 beim *Festival OSTEN* gezeigt wurde, eine ähnliche Idee. Er zeigt schwebende Speedboote auf der Goitzsche, die gerade aus dem Wasser gehoben werden, und spielt so auf die Transformation des ehemaligen Tagebaus Golpa-Nord zu einem Freizeit- und Erholungsgebiet an. Durch den Einsatz historischer Materialien verweist er darauf, dass um 1900 in Bitterfeld als Nebenprodukt der chemischen Industrie große Mengen Wasserstoff produziert wurden, was zur Gründung von Ballonvereinen führte. So verbindet Gatter historische Zyklen wirtschaftlicher Transformation miteinander →[257]. Angesichts der Klimakrise und der ressourcenintensiven kapitalistischen Wirtschaft scheint die Bildung positiver Utopien immer schwieriger. Ein Gefühl der Latenz, ein Schwebezustand, aus dem es kaum ein Entrinnen gibt, breitet sich aus – ein Thema, das in der Gegenwartskunst, vor allem in lakonisch-ironischen Arbeiten, zunehmend thematisiert wird.[22] Fotoprojekte der letzten Jahre auch in Sachsen-Anhalt verdeutlichen diesen Zusammenhang.



3. Transformation

Mit dem Begriff der Transformation verbinden sich zahlreiche Hoffnungen und Erwartungen. Letztlich wird ein Wandel angestrebt, der die Klimakrise und die politischen Herausforderungen der Gegenwart durch bessere Organisation und Energiepolitik bewältigt und so den Planeten rettet. Dieser Wandel wirft unzählige Fragen und Problemstellungen auf, die unter Begriffen wie *Eco* oder *Climate Fiction* längst in die zeitgenössische Literatur und Kunst Einzug gehalten haben.[23] Ohne den gesamten Umfang der aktuellen Transformationskultur darzustellen – die, ähnlich wie zuvor die Industriekultur, ihren direkten Niederschlag in Kunst und Literatur findet – sollen hier einige zentrale Aspekte zumindest auf der Makroebene beleuchtet werden. Der argentinische Künstler Tomás Saraceno, bekannt für seine Netz-Installationen, beschäftigt sich beispielsweise mit Modellen des emissionsfreien Fliegens. Diese versteht er als Teil einer naturnahen, laborähnlichen Ästhetik, in der der Künstler selbst

←

(43)
Susanne Huth, Berkeley Lab, Molecular Foundry, 67 Cyclotron Road, Berkeley, 2020

→

(44)
Jürgen Nefzger, Sellafield, England, aus der Serie *Fluffy Clouds*, 2005



zum Forscher wird. Diese Praxis wird von Autoren wie T. J. Demos analysiert und als Teil der *Eco Art* verstanden, die auf theoretischen Ansätzen von Bruno Latour und Timothy Morton basiert. Die Kunst der letzten zehn Jahre, als Erbe der Konzeptkunst und Institutionenkritik der 1970er- und 1980er-Jahre, versteht sich zunehmend als *artistic research*, das sich verstärkt mit den drängenden Problemen der Gegenwart auseinandersetzt. Angesichts der globalen Herausforderungen sehen sich Künstler:innen als wesentliche Akteure gesellschaftlicher Veränderungen. Dabei stehen Aktivismus und Reformismus teils in einem Spannungsverhältnis zueinander. Von besonderer Bedeutung ist, dass die Gegenwartsfotografie eine kritische Perspektive einnimmt, die in ähnlicher Weise globale Prozesse ins Zentrum rückt.

Gleichzeitig bringt der digitale Wandel völlig neue Industrielandschaften hervor. Die Fotografin Susanne Huth dokumentierte 2020 die urbanen Orte der digitalen Transformation im Silicon Valley als *landscapes of machine learning*.[24] Obwohl ihre Serie Labore in Berkeley und andere Hochtechnologiezentren zeigt →(43) und damit in der Tradition früherer Darstellungen postfordistischer Industrie steht – etwa Timm Rauterts Aufnahmen bei Siemens –, wirken die meisten ihrer Werke überraschend unspektakulär und zeigen kalifornische Städte und Vororte. Thematisiert wird hier das Verschwinden der „klassischen Arbeit" und die Schwierigkeit, globale Prozesse bildlich darzustellen. Die oft ironische Reaktion auf diese Unfassbarkeit zeigt sich in der Serie *Fluffy Clouds* von Jürgen Nefzger.[25] Menschen gehen auf einem Golfplatz ihrem Hobby nach. Es könnte so idyllisch sein, wären da nicht im Hintergrund die Schlote und Kühltürme eines Kraftwerks →(44), von denen die Golfspieler im Vordergrund allerdings nicht beeindruckt scheinen. Die heile Welt der Kernkraftnutzung trifft auf die Banalität der suburbanen Mittelklasse.[26] Industrie wird zum Objekt postmoderner Ironie, weil die Diskrepanz zwischen Realität und Darstellung immer größer wird.

Der amerikanische Fotograf J Henry Fair wiederum ist ein Beispiel für jene Künstler:innen, deren Aufmerksamkeit sich auf die globale Klimakrise und das sogenannte Anthropozän, die erstmalig rein menschengemachten Veränderungen an der Biosphäre der Erde, richtet.[27] J Henry Fair wurde insbesondere durch sein Projekt *Industrial Scars* bekannt, in dem er sich mit der Energiegewinnung und den Produktionsprozessen der Großindustrie auseinandersetzt.[28] Seine beeindruckenden Aufnahmen, oft aus Flugzeugen fotografiert, zeigen